

Triftgletscher | Eine Sprengung kommt zurzeit nicht infrage – Gebiet Triftgletscher bis auf Weiteres gesperrt

# Natur solls richten

**SAAS-GRUND | Am Weissmies (4017 m) droht eine Gletscherzunge abzubrochen. Anlagen der Bergbahnen Hohnsaas seien indes nicht in Gefahr.**

Schon seit Längerem ist er am bröckeln, der Triftgletscher oberhalb von Saas-Grund. Der anhaltende Gletscherrückgang hat bereits im Sommer zu kleineren und mittleren Gletscherabbrüchen und Eislawinen geführt. Bergsteiger mussten die Normalroute vom Hohnsaas hinauf zum Gipfel des Weissmies weiträumig umgehen und auf eine Aufstiegsspur weiter westlich ausweichen. Bei den jährlichen Gletscherbeobachtungen durch die kantonale Dienststelle für Wald und Landschaft wurde die «wachsende Gefahr eines erheblichen Gletscherabbruches an der Nordwestflanke des Weissmies» erkannt, wie die Saaser Behörden am Donnerstag mitteilten.

## Fundament entzogen

Eine grössere Gletscherzunge steht isoliert da. Der Rückgang des Gletschers auf beiden Flanken entzog ihr sozusagen das Fundament. Die auf einem Felsvorsprung liegende Eismasse sei nicht mehr verankert, erklärt der Informationschef des Regionalen Führungsstabs Saas, Simon Bumann. Aus diesem Grund haben die Verantwortlichen der Gemeinde Saas-Grund nach Rücksprache mit dem Regionalen Sicherheitsdienst und dem Führungsstab beschlossen, das potenzielle Abbruchgebiet zu sperren (siehe Karte rechts). Man gehe davon aus, dass die Eismasse nicht «en bloc» zu Tal donnere. Vielmehr sei ein partieller Abriss zu erwarten. Dies aufgrund der unebenen Felsunterlage, worauf sich die Gletscherzunge befindet. Zudem sei man dran, eine ständige – und kostspielige – Radar-Überwachung einzurichten, um die Bewegungen des Gletschers zu messen und zu

verfolgen. «Mit Frühwarncharakter», wie Bumann ergänzt. «Mit den sensiblen Instrumenten wird es möglich sein, nähere Angaben über den Zeitpunkt eines Abbruchs zu machen und notfalls die Bevölkerung zu informieren.»

## «Wie in einer Bobbahn»

Geht es nach dem Szenario der Experten, stehen die Anlagen der Bergbahnen Hohnsaas nicht unter dem eisigen Damoklesschwert. Gemäss Simon Bumann könnte ein Abbruch wie folgt aussehen: «Die Eismassen würden auf den flachen Triftgletscher fallen, wo sie verkleinert werden und womöglich eine Eislawine auslösen könnten. Diese würde dann zwischen den Moränen talabwärts rutschen – ähnlich wie in einer Bobbahn».

## «Eine Sprengung ist momentan kein Thema»



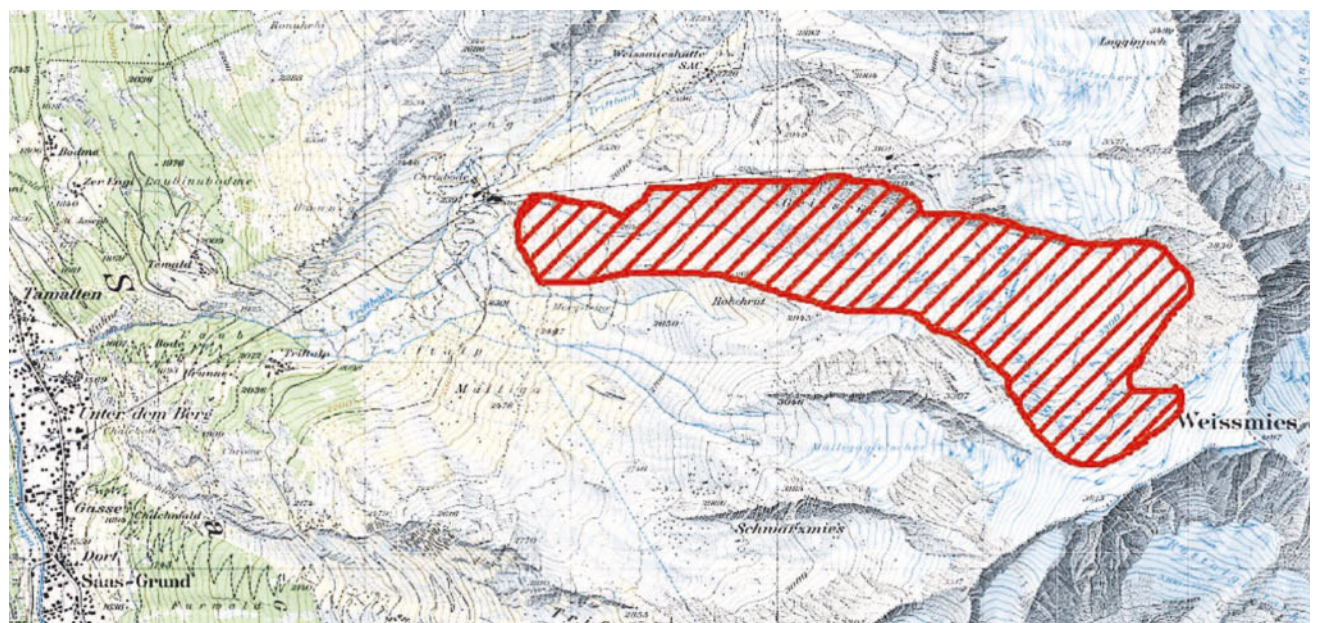
Simon Bumann

Die Bergbahnen seien nicht tangiert. «Höchstens, dass die eine oder andere Scheibe aufgrund des Drucks der Lawine erzittert wird.» Der untere Teil des Sperrgebietes wird zudem von einer Gletscherpiste durchkreuzt. Da man aber einen Abbruch demnächst erwartet, sollten die Pisten im Winter uneingeschränkt befahrbar sein. «Ein baldiger Gletscherabbruch wäre wünschenswert», so Bumann. Dann hätte man Ruhe. Und eine künstliche Auslösung? «Eine Sprengung ist momentan kein Thema.» Man hofft, dass die Natur die Sache regelt. **dab**



**Am bröckeln.** Die Gletscherzunge (Bildmitte) an der Nordwestflanke des Weissmies kann jederzeit zu Tal donnern. **Unten:** Das Sperrgebiet Triftgletscher.

FOTOS URS ANDENMATTEN/SWISSTOPO



Das Gebiet Triftgletscher ist ab sofort für jegliche Personen und Nutztiere gesperrt. Das Sperrgebiet (auf Kartenausschnitt rot straffiert) umfasst den Triftgletscher unterhalb des Weissmies, seitlich begrenzt durch die Moränen im Ort genannt «Geissrück» und «Hochrüt», südlich vom Hohnsaas und dem Triftbach entlang bis zum Gebiet «Chriz-

bodo». Namentlich sind der Auf- und Abstieg zum Weissmies auf der Normalroute vom Hohnsaas aus sowie der Höhenwanderweg Kreuzboden-Almagelleralp bis auf Weiteres gesperrt. Die Lage wird laufend neu beurteilt und die Bevölkerung bei Veränderung wieder informiert. **Bearbeitung: dab**

Quecksilber | Lonza wirft den Ärzten für Umweltschutz Unsachlichkeit vor

# Lonza übt harsche Kritik

**VISP | In den vergangenen Tagen hat Lonza Visp in einem Flyer die Walliser Bevölkerung über die Quecksilberproblematik im Oberwallis orientiert – und hält nicht mit Kritik an den Ärzten für Umweltschutz zurück.**

Der zweisprachige Flyer ist am Donnerstag und Freitag mit der Post an alle Haushaltungen des Wallis verteilt worden. Der Flyer enthält keine wesentlichen Aspekte, die seitens des Kantons oder der Lonza-Werke nicht schon über die Medien kommuniziert worden wären.

## Infos aus erster Hand

«Lonza hat sich in den letzten neun Monaten intensiv mit der Quecksilberproblematik auseinandergesetzt und sich einen Gesamtüberblick verschafft. Diesen Arbeitsstand wollen wir der Walliser Bevölkerung aus erster Hand darlegen», erklärt Renzo Cicillini, Mediensprecher der Lonza Visp, gegenüber

1815.ch. Das Informations-schreiben sei eine Momentaufnahme und zeige den Fortschritt der Arbeiten auf. Im Schreiben übt Lonza aber auch Kritik an den Ärzten für Umweltschutz (AefU), welche die Quecksilberproblematik im Wallis in Medienmitteilungen und Interviews immer wieder mit der Quecksilberschmutzung im japanischen Minamata verglichen hätten. Dort starben Tausende Menschen an einer Quecksilberschmutzung. Lonza macht klar, dass sich der Fall im Wallis grundsätzlich von demjenigen in Japan unterscheidet. «Ein Vergleich ist irreführend und unzulässig. Die Argumentation der AefU ist sachlich unhaltbar und gegenüber der Bevölkerung verantwortungslos», schreibt Lonza.

## AefU verlangt Auskunft von Lonza

Der Geschäftsführer von AefU, Martin Forter, der sich im Juli 2014 auch in einem Interview im «Walliser Boten» zu den ge-

sundheitlichen Aspekten der Quecksilberproblematik geäußert hat, ist überrascht. «Wir haben Lonza bereits schriftlich angefragt, wo wir derartige Aussagen gemacht haben. Sollte eine Gleichsetzung stattgefunden haben, würden wir das korrigieren.» Forter betont, dass der Fall Visp nicht direkt mit Minamata vergleichbar sei, was die gesundheitlichen Auswirkungen betreffe. «Im Gegensatz zu Minamata ist das Quecksilber in Visp zum Glück nicht in diesem Ausmass in die Nahrungskette gelangt, da etwa Fische aus der Rhone oder dem Genfersee für die meisten Menschen keinen zentralen Nahrungsbestandteil bilden. Nichtsdestotrotz sind aber auch bei den niedrigen Dosen an Quecksilberrückständen rund um Visp und Raron Auswirkungen auf den Körper, beispielsweise auf das Nervensystem oder den Herz-Kreislauf, nicht auszuschliessen», äusser-te sich Forter im Juli wörtlich im «Walliser Boten». **zen**



**Im Brennpunkt.** Wie viel Quecksilber in den Grossgrundkanal geleitet wurde und wie gross die Gefahr für die Bevölkerung ist, darüber streiten sich die Geister.

FOTO WB